

stattfinden, die nach Hamburger Vorbild, erst am Abend zuvor einberufen werden und zwar, um ihnen den Charakter einer politischen Demonstration zu geben, auf den Nachmittag des folgenden Tages, also mitten in die Arbeitszeit. Das Volk erwartet von den Arbeitgebern, daß sie in ähnlicher Weise verfahren, wie sie es gelegentlich der kontraktbrüchigen Arbeitsverweigerung am 1. Mai getan haben und die eigenmächtige Arbeitsniederlegung ihrer Leute nicht dulden, oder was noch besser sei, ihren Arbeitern, die zu Wahlrechts-Demonstrationen während der Arbeitszeit wegbleiben, ganz einfach erklären werden: „Streikt, wenn ihr wollt; ihr werdet auch morgen eure Arbeit wiederfinden; da ihr aber euren Arbeitsplatz widerrechtlich verlassen habt, so sind durch euch die bestehenden Verträge und Arbeitsordnungen außer Kraft gesetzt und von morgen an beträgt euer Lohn 10 Prozent weniger.“ Die „Hamb. Nachr.“ meinen, daß sich die Unternehmer in ihrer Gesamtheit auf die Anwendung dieses Mittels noch leichter einigen würden, als auf das der Absperrung, die ihnen doch immer schwere materielle Opfer auferlege.

Prinz Heinrich von Preußen hat gestern früh 8 Uhr an Bord des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert“ die Fahrt nach Drontheim zu den Krönungsfeierlichkeiten angetreten.

Der evang. Bund ist auch in der Provinz Sachsen kräftig gewachsen. Die Zahl seiner Vereine ist im letzten Jahre von 106 auf 116, die seiner Mitglieder von 18 490 auf 20 631 gestiegen. Die stärksten Zweige sind Magdeburg mit 1731 und Erfurt mit 1000 Mitgliedern. Im Königreich Sachsen sind die stärksten Zweige mit mehr als 1000 Mitgliedern Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen.

In Hannover hat seit 1900 der Magistrat 77 Mitglieder des deutsch-evang. Frauenbundes ehrenamtlich als Waisenspflegerinnen angestellt. Sie haben sich so bewährt, daß die hannoversche Ortsgruppe des deutsch-evang. Frauenbundes beauftragt wurde, Mitglieder namhaft zu machen, die ehrenamtlich als Waisenspflegerinnen sich anstellen zu lassen bereit sind. In Bielefeld sind 49 Mitglieder des deutsch-evang. Frauenbundes im Dienste der städtischen Waisenspflege tätig.

Gestern mittag fand der Appell der Gardisten von Nordwestdeutschland auf dem Kasernenhofe des 31. Infanterie-Regiments in Altona statt. Ueber 3000 Gardisten hatten in einem offenen Viereck, regimentenweise geordnet, Aufstellung genommen. Am Eingang hatte Generalleutnant Graf v. d. Goltz und andere Herren vom Auschusse des Appells sich versammelt, ferner der kommandierende General v. Bod und Polach, der Stadtkommandant Generalleutnant v. Werfen, Oberbürgermeister Dr. Zettenborn u. a. Kurz vor 12 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform des 1. Garde-Regiments im Automobil mit den Herren des Gefolges, stieg nach Begrüßung der versammelten Herren zu Pferde und ritt die Fronten der Gardisten ab. Der Kaiser hielt hierauf von der Mitte des Vierecks aus eine Ansprache, welche etwa lautete: Er begrüßt die alten Grenadiere und Husaren der Garde, welche sich hier zusammengefunden hätten und von denen noch viele die große Zeit Kaiser Wilhelms des Großen miterlebt hätten. Sie möchten des immer eingedenk sein, daß sie an Treue zu Gott und Vaterland und in Ehrfurcht vor der Religion als christliche deutsche Männer einstehen, wenn es nötig sei für die Sicherheit des Vaterlandes und die Aufrechterhaltung der Ordnung und der Geseze. Graf v. d. Goltz erneuerte hierauf das Gelübde unverbrüchlicher Treue und brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus, in das die Gardisten begeistert einstimmten. Die Kapelle stimmte die Nationalhymne an. Hierauf marschierten die Gardisten in Paradeformation vor dem Kaiser vorbei. Der Kaiser ließ sich später eine Reihe der alten Kameraden vorstellen und begab sich darauf im Automobil zur „Hamburg“ zurück, wo Frühstückstafel stattfand. Die Gardisten ordneten sich dann zum Festzuge durch die Stadt. Der Kaiser fuhr um 2 1/4 Uhr im Schimmelviereckzuge zur Gornner Rennbahn.

Vor dem Landgericht Rottbus wurde jüngst ein Prozeß verhandelt, dessen Ergebnis zweifellos jeden patriotisch empfindenden Mann und vor allem die Mitglieder der Kriegervereine mit Genugtuung erfüllen wird. Die sozialdemokratische „Märk. Volksstimme“ hatte in einem im Jahre 1904 erschienenen Artikel diejenigen als „Siegesklammern“ bezeichnet, die das Sedanfest noch feiern, und hatte davon gesprochen, daß eine solche Feiern ein schreiender Hohn auf die Menschlichkeit sei. Diese grobe Beleidigung, die sich in erster Linie gegen die Kriegervereine richtete, veranlaßte eine Anzahl von Mitgliedern solcher Vereine, gegen den verantwortlichen Redakteur Strafantrag zu stellen. Dieser — Berner ist sein Name —, der wohl den Mut hatte, aus dem Hinterhalt seine vergifteten Pfeile auf ehrenwerte Leute abzuschießen, dachte aber gar nicht daran, nun auch die Verantwortung für seine unerhörte Beschimpfung zu tragen. Er ließ einfach einen „Genossen“, den Redakteur Witttrich, der früher an demselben Blatte angestellt war, die Erklärung abgeben, daß er, Witttrich, Verfasser des Artikels sei und Berner keine Meinung von der Aufnahme gehabt habe. Der „Genosse“ Witttrich, der denn auch zur Verantwortung gezogen werden sollte, mußte aber freigesprochen werden, da inzwischen für sein Vergehen Verjährung eingetreten war. Der Staatsanwalt hatte aber das Mandat durchschaut, er setzte durch, daß das Verfahren gegen den wirklich Schuldigen eröffnet wurde, und erreichte dann auch, daß die Strafkammer in Rottbus den Redakteur Berner zu drei Monaten Gefängnis verurteilte. Noch im letzten Augenblicke hatte sich der „Genosse“ in plumper Weise herauszureden gesucht, in-

dem er erklärte, daß er mit Siegesklammern nur solche gemeint habe, die sich bei den Sedanfeiern „kühnhaft“ betrugten. Natürlich schenkte das Gericht solchen Redensarten keinen Glauben und erkannte wie erwähnt.

Rußland.

Gestern waren in den Vororten Petersburgs auf den Bahnhöfen und in den zentralen Teilen der Stadt die militärischen Wachen sehr verstärkt worden. — Aus Moskau wird von zahlreichen Versammlungen berichtet, die im Innern der Stadt und in den Vororten abgehalten wurden, bei welchen politische Reden gehalten und revolutionäre Lieder gesungen wurden. Ernst Konflikte mit der Polizei sind nicht vorgekommen. — Die Blätter melden eine lange Reihe von Arbeiterausständen und Bauernunruhen aus den Provinzen. In Sachmut (Gouv. Jekaterinoslaw) sollen die Arbeiter der Strinkohlengruben in den Aufstand getreten, im Gouvernement Woronesch überall Bauernunruhen ausgebrochen sein. — Bei dem Gepäck eines Passagiers des vorgestern in den Rigaer Hafen eingelaufenen Dampfers „Veanber“ wurden 26 Gewehre und 5000 Patronen gefunden. Der Passagier ist entflohen.

Nordamerika.

Der Chefspektor des dem städtischen Feuerwehrdienst angegliederten Bureau zur Ueberwachung von Brennmateriallagern, George E. Murray, ist nach 11 jähriger Dienstzeit aus dem Amte entsetzt worden. Es hat sich herausgestellt, daß Murray von den Besitzern größerer Lager von Explosivstoffen große Summen dafür empfing, daß er ihnen gegenüber nicht die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln in Anwendung bringen ließ. Oft genug wurden Sprengungen ausgeführt, ohne daß auch nur die geringsten Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, und die in unvorschriftsmäßigen Behältern lagernden großen Massen von Explosivstoffen, wie Dynamit, Schießpulver, Petroleum, Gasolin und Benzin, bildeten eine ständige Gefahr für die ganze Nachbarschaft, ohne daß sich Murray zum Einschreiten veranlaßt sah. In den Jahren, in denen er sein Amt zum Schaden der Stadt verwaltet hat, ist aus dem bestohlenen Fren ein wohlhabender Mann geworden. Seine Laufbahn ist typisch für die des amerikanischen Politikers.

Aus aller Welt.

Sudiskväll (Schweden): Die Vorstadt Aul ist gestern vollständig abgebrannt. Der Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverkehr ist unterbrochen. 1600 Personen sind obdachlos. — Die Strafkammer in Slogau verurteilte den Materialverwalter Wehner wegen Diebstahls von Eisenbahnmateriale und Urkundenfälschung zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, den Werkmeister Klose wegen Beihilfe zu 9 Monaten Gefängnis und den Kaufmann Viktor Friedberg-Breslau wegen gewerbmäßiger Fälscheri, Urkundenfälschung und Beantwortscheidung einschließlic der in Götting erkannten vierjährigen Gefängnisstrafe zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. — Beim Vorschußverein in Sigeltingen am Bodensee wurden Unterschlagungen in der Höhe von 200 000 Fr. entdeckt. — Der deutsche Direktor des Elektrizitätswerkes von Tusciano bei Salerno, Heinrich Bräselein, wurde bei der Untersuchung eines Fäblers vom elektrischen Strom getroffen, der ihn sofort tötete. — Wie aus Kopenhagen telegraphiert wird, erliegt in Hellerup, dem Köpenhagener Vorort, ein jüngerer, gutgekleideter Herr den Nachsturm bis zum Steinaltan. In einer Höhe von 215 Fuß sprang er auf die Balustrade und stürzte sich mit einem schrecklichen Geräusch in die Tiefe. Auf das Dach des Hauptgebäudes niederschmetternd, fiel er schließlich als blutige Masse auf die Straße herab, während mehrere Frauen bei diesem Anblick das Bewußtsein verloren. Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist unbekannt. — In Dulla Regia auf tunesischem Gebiet wurde von Soldaten des 4. afrikanischen Bataillons ein antiker Tempel freigelegt. Gleichzeitig wurden sieben prachtvoll erhaltene antike Götterstatuen ausgegraben. — Kattowiz: Die Witwe Opiełka und ihr 4 jähriges Kind sind beim Vorübergang von der Straßenbahn überfahren worden. Der Mutter wurde der Schädel gebrochen und dem Kinde die Brust eingebrückt. Beide sind tot. — Jöhannisburg (Westpreußen): Zwischen Tanten und Kessel entgleiste vorgestern vormittag der von Jöhannisburg nach Arns verkehrende Personenzug und stürzte die Böschung hinunter. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden verbrüht und tödlich verletzt in das Jöhannisburger Krankenhaus geschafft. Auch mehrere Passagiere sind leicht verletzt worden. — München: Bei Brand zerrümmerte ein Automobil den Wohnwagen eines saubren Geschirrhändlers, der mit 5 Kindern schwer verletzt unter den Trümmern blieb. — Ueber eine fürchtbare Eisenbahnkatastrophe legt folgende Nachricht vor: Nach einer telegraphischen Meldung aus Wladivostok ist bei der Station Pogranitschaja der Chinesischen Ostbahn ein Personenzug entgleist; an hundert Personen sind teils getötet, teils verletzt.

Änderungen auf dem Monde.

Wenn wir durch eine lachende Frühlingslandschaft schreiten, wo uns das frische Grün ringsum begrüßt, wo farbenprächtige Blumen auf Wägen, Sträuchern und Gräsern blühen und balsamischen Duft ausstrahlen, so kommen uns auch wohl Gedanken über die Vergänglichkeit des Irdischen, wie die Blumen verwelken, die Blätter verwelken und vom Winde verweht werden, bis alles unter der starren Eiskruste des Winters verdeckt ist. Wir wissen aber, daß auf den Winter ein neuer Frühling folgt, der alles wieder neu hervorbringt läßt! Den-

ken wir aber weiter, suchen wir uns auszumalen, wie es einst nach Tausenden von Jahren aussehen wird, wenn die Wärme unserer Sonne nicht mehr ausreichen wird, das organische Leben zu erhalten, so gelangen wir zu der Vorstellung eines toten Weltkörpers, auf dem nichts mehr wächst, nichts kriecht und fliegt, kein Laut sich hören läßt. Einen solchen Körper sehen wir in unserm Monde vor uns. Kein Wesen atmet dort, denn wenn unser Trabant überhaupt eine Atmosphäre besitzt, so kann sie nur außerordentlich dünn sein. Wasser ist auch nicht vorhanden, und ohne Luft und Wasser kann kein organisches Leben existieren. Dazu kommen noch die gewaltigen Temperaturunterschiede. Jeder Mondort ist vierzehn Tage hintereinander den direkten Sonnenstrahlen ausgesetzt, deren Wirkung durch keinen schützenden Luftmantel wie bei uns gemildert wird. Es tritt daher eine Erwärmung ein, die wenigstens die Siedetemperatur des Wassers erreichen dürfte, und der dann fast ganz unvermittelt eine Abkühlung folgt, die nahezu bis auf die Temperatur des Weltraumes — 273 Grad Celsius — hinabgehen dürfte, so daß wir Wärmeunterschiede von etwa 400 Grad annehmen können.

So ist es denn jedenfalls ausgeschlossen, daß auf dem Monde organisches Leben herrscht. Unverändert starren die Felsgebilde empor, kein Frühling bedt sie mit frischem Grün, kein Sommer reist auf ihnen die Früchte, kein Herbst färbt Bäume und Sträucher, kein Winter bedt den Boden mit weißem Tuch! Trotzdem scheint die Oberfläche unseres Trabanten nicht so völlig unveränderlich zu sein, wie man hiernach annehmen müßte. Daß wir auf den Kurven des Mondes, die wir dem Fleiße der Astronomen verdanken, Abweichungen bemerken, darf an sich wohl nicht Anlaß geben, Änderungen auf unserm Trabanten vorauszusetzen. Denn dabei spielt die Auffassung des betreffenden Himmelsforschers, die Reinheit der Luft an seinem Beobachtungsorte, die Güte seines Fernrohres und namentlich auch die Beleuchtung eine wesentliche Rolle. Je nach dem Stande der Sonne sehen die Gebilde nämlich ganz verschieden aus. Ein Berg, der deutlich sichtbar ist, wenn die Sonne eben für ihn ausgegangen ist, kann ganz verschwinden, wenn das Tagesgestirn in seinem Zenithe steht. In dem erstern Falle ist nur eine Seite von ihm beleuchtet, die andere liegt im Schatten und hebt sich dunkel von der hellen Ebene ab. Im zweiten Falle ist er auf allen Seiten gleichmäßig hell und tritt aus der umgebenden Ebene nicht hervor. Wenn man aber auch diese Umstände in Betracht zieht, so bleiben doch noch einige Änderungen auf der Mondoberfläche übrig, die wir als reell annehmen müssen.

Etwa 300 Kilometer nordwestlich von der Mitte der Mondkugel liegt der Krater Hyginus, der etwa sechs Kilometer im Durchmesser mißt. Es ist ein großer, schattenreicher Krater ohne Wall, der bei jedem ersten und letzten Mondviertel leicht zu sehen ist, und zwar einen ganzen Tag lang. Trotzdem fehlt er auf allen früheren Mondkarten, so daß sich die Annahme nicht von der Hand weisen läßt, daß sich die Kratergrube neu gebildet hat, vielleicht durch Einsturz eines früher unterhalb der Mondkruste vorhandenen Hohlraumes. Es wäre das also eine dauernde Umgestaltung auf der Mondfläche.

Es scheint aber auch periodische Veränderungen zu geben. In dem östlichen Teile der dunklen, grauen Ebene des Mars Serenitatis finden wir den kleinen Krater Dimas. Bei diesem bemerkt zuerst Bidinger zu Cambridge, daß sich der Durchmesser im Laufe einer Mondumkehrung verändert, und Barnard konnte durch seine Beobachtungen mit dem vierziggigigen Refraktor der Yerkes-Sternwarte bei Chicago diese Behauptung bestätigen. Der weiße Schimmer, der den Krater umgibt, verkleinert sich beim Höhersteigen der Sonne, so daß man den Eindruck erhält, als ob man eine Art Reif oder Raufrost vor sich hat, der sich in der fünfzehntägigen Mondnacht stets von neuem bildet und der dann unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen dahinschmilzt.

Verteidigungen in der Natur.

Wir lagern uns am Fuße einer Buche ins frische, saftige Gras; die Sonnenstrahlen flimmern am Waldesboden, der Wind spielt mit dem Laub, überall atmen wir Ruhe, Harmonie und Frieden.

Und doch befinden wir uns mitten im schärfsten Kampf, nicht im Kampf des Menschen mit dem Menschen, sondern im ewigen Kampfe der Tiere und Pflanzen unter sich, der ebenso heftig und unerbittlich als derjenige ist, dem wir heute entflohen sind.

Man lernt es, sich in diesem Kampfe wie in jedem andern Kampfe zu beden, macht sich klein und leicht übersehbar, wenn man schwach ist. Die Verteidigung ist die Waffe des Schwachen, mag er nun Mensch oder Schmetterling sein. Kann man sich etwas vorstellen, was weniger widerstandsfähig als ein Schmetterling ist. Dieser garte, winzige Körper mit den zwei breiten dünnen Flügeln! Und man sieht ihn so leicht, wenn er, von seinen farbigen in Gold und Blau, in Purpur und Grün leuchtenden Schwingen getragen, im Sonnenschein flattert. Er scheint dem Untergang geweiht zu sein. Wohllich ist dieser Schmetterling aber fort, verschwunden, als sei er durch irgend eine Zauberkraft unsichtbar gemacht. Es ist aber nichts anderes geschehen, als daß er sich auf einen Zweig gesetzt, die Flügel zusammen gefaltet hat und in folge dessen ganz wie ein verwehtes Blatt aussteht. Da ist z. B. der indische Schmetterling Kallimaen. Seine Flügel prangen, wenn er fliegt, im herrlichsten Purpur und Orange. Sobald er sich aber zur Ruhe gesetzt hat, ist er kaum von den Blättern des Baumes zu

erscheiben. vertrockne Blätter ge... daß me... her zu seh... die Blätter... flügeln... den. Werb... gegenüber... ihrer geg... Anders J... den eine d... leicht... ge Vorben... keine S... enden Insu... jenigen de... ne Körper... sierung in... ymen, wie... seit dient... zur Her... nen Blätt... ihnen a... u Insekt... b Joem g... en die S... nlichen A... die Kle... für all... fied, daß... gen. Hätte... größere... langel an

Ueber... isko, der... nd große... orl den f... in starker... seinen Sch... lauer und... wurden die... as Wanken... raden zu... wch haufen... neue versch... weifeln. 2... 00 Blücht... nach San... und anlieg... enden Fre... Die... ittrich... ag nachmi... Berliner P... den gefess... mit der Be... lauft ver... und an d... sich die j... Eriesfinde... erwies sich... Schurm er... mission, in... Landgerich... die Wege... hören bes... fahrung u... An einer... Mann mi... Behauptu... Stelle bei... Diese war... der ihr R... rich. Die... graue Al... daß er e... worbaum... Widerspr... ist. Nach... zeuten... die Ämte... Mord an... erläutert... stimmend... und wo... der Fre... Angaben... der Beh... die Ämte... der Tat... lichkeit n... verließ... und sich... kurz vo... Witttrich... worten. den. Et... als J... Stelle... blieb et... mals e... behäftig... lung a... eine P...